**Zeitschrift:** Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern
**Band:** 61 (2003)

**Artikel:** Autonomie und Fremdbestimmung in Gebirgsräumen : eine Einführung
**Autor:** Elsasser, Hans / Schmid, Annette
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-960326

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

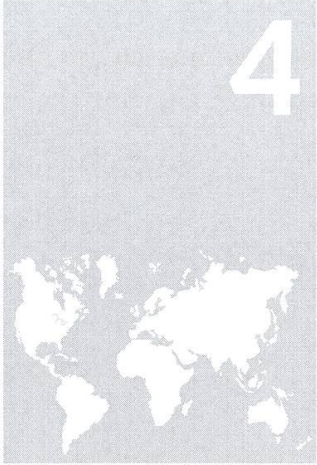
**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Autonomie und Fremdbestimmung in Gebirgsräumen

## EINE EINFÜHRUNG

HANS ELSASSER, ANNETTE SCHMID




Berggebiete sind in der Regel marginale Räume, oft weitab der Zentren von Machtstrukuren. Gebirge haben eigenständige Kulturen hervorgebracht, die sich nicht leicht in grössere politische Einheiten integrieren lassen. Schliesslich werden Bergketten oft als Grenzräume verstanden, weil sie ein orographisches Hindernis darstellen. Diese drei Hypothesen sind dominante Angelpunkte für die Diskussion der geopolitischen Rolle der Gebirge im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Fremdbestimmung.

In ihrem historisch-politisch orientierten Aufsatz geben *Doris Wastl-Walter* und *Zaal Kikodze* einen Überblick über die sehr stark von Fremdbestimmung und Autonomie geprägte Geschichte Georgiens, einem Gebirgsland in strategisch wichtiger Lage.
Die wechselvolle Geschichte Georgiens bis Ende des 18. Jahrhunderts hinterlässt eine kleinteilige, sprachlich-kulturelle Diversität, die bis heute teilweise erhalten geblieben ist. Anschliessend wird auf die zaristische und sowjetische Fremdbestimmung des kleinen Landes zwischen dem Grossen und Kleinen Kaukasus und seinen Weg in die staatliche Unabhängigkeit eingegangen: 1936 wurde Georgien eine eigene Unionsrepublik (Georgische SSR). Innerhalb der UdSSR wies Georgien den höchsten Lebensstandard und die grösste Akademikerquote und einen starken agroindustriellen Sektor aus, ferner den höchsten Anteil an Mitgliedern der Kommunistischen Partei. Schlüsselpositionen in Partei und Wirtschaft waren überwiegend mit Georgiern selbst besetzt. Ende der achtziger Jahre setzte, verstärkt durch innenpolitische Konflikte, Bürgerkriege sowie durch die Herauslösung aus dem Wirtschaftsverbund der UdSSR eine wirtschaftliche Rezession ein. Am 9. April 1991 erklärte Georgien seine Unabhängigkeit und trat 1994 der GUS bei. Die Unabhängigkeit bedeutet aber nicht, dass die Einflussnahme Russlands aufgehört hätte. Mehr oder weniger offen werden die Autonomiebestrebungen Abchasiens, Südossetiens und in geringerem Masse auch Adschariens politisch, militärisch und wirtschaftlich von Russland unterstützt. Während Russland versucht, die sezessionistischen Regionen zu unterstützen, sind die USA an einem starken, einheitlichen und unabhängigen Georgien interessiert. Eine wichtige Rolle spielt dabei die von Baku über Georgien an die türkische Mittelmeerküste geplante Pipeline für den Transport des in Aserbaidschan geförderten Erdöls. Aus geostrategischen Überlegungen versuchen sowohl Russland als auch die USA ihren Einflussbereich im Kaukasus auszubauen. Georgien erhofft sich als international anerkanntes und zuverlässiges Transitland für das kaspische Erdöl und Erdgas etablieren

zu können und durch die entsprechenden Einnahmen seinen Staatshaushalt sanieren und die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben zu können.
Am Beispiel der neueren Geschichte Georgiens wird sehr eindrücklich aufgezeigt, wie durch ungelöste Probleme innerstaatlicher Autonomiebestrebungen einzelner Teilgebiete in Kombination mit einer wichtigen geostrategischen Lage und damit vielen Fremdeinflüssen eine gesamtstaatliche autonome Entwicklung und Selbstbestimmung verhindert wird.

In seinem kulturlandschaftsgeschichtlich orientierten Artikel über das Bergland Neuseeland zeigt *François Jeanneret* auf, in welch starkem Masse dieser Inselstaat durch Einwanderung und Kolonisierung «fremdbestimmt» wurde.
Neuseeland zählt zu den am spätesten besiedelten Gebieten des Globus. Die Einwanderung des Menschen – im Mittelalter verschiedene Wellen von polynesischen Migrationen; ab Ende des 18. Jahrhunderts die europäische Kolonialisierung – war begleitet von einer Invasion von Pflanzen und Tieren mit dramatischen Folgen für die endemische Flora und Fauna sowie für das ökologische Gleichgewicht. Die Einwanderung konzentrierte sich auf die Küsten und Ebenen; nur 10% der Bevölkerung von knapp 4 Mio. Einwohnern lebt heute im Landesinnern. Die Bevölkerungsdichte in den Südalpen Neuseelands beträgt 1 E/qkm und ist damit rund 70 Mal geringer als in den europäischen Alpen. Im Hinterland stellen die extensive Viehwirtschaft, der (Nationalpark-)Tourismus und die Wasserkraftnutzung die wirtschaftlichen Standbeine dar.
Die Folgen des Kolonialstatus (Export von Landwirtschaftsprodukten und Import von Industrieprodukten) und die damit verbundene Fremdbestimmung prägten und prägen die Wirtschaftsstruktur nachhaltig. Während in der Vergangenheit die neuseeländische Gesellschaft wesentlich durch europäische und US-amerikanische Einflüsse geprägt wurde, erlebte die Kultur der Maoris – knapp ein Fünftel der Bevölkerung ist maorischer Abstammung – eine «Renaissance». Die Nutzung vieler Ressourcen, insbesondere der Nationalparke und Berge, tangieren die Rechte der Maoris. Neue Regeln müssen ausgehandelt werden.
Das Beispiel Neuseeland zeigt, dass Fragen der Fremdbestimmung und Autonomie auf sehr unterschiedlicher Massstabsebene diskutiert werden müssen. Hier geht es nicht nur um Fragen der Beziehungen zwischen Gebirge und ihrem Umland, sondern auch um das Verhältnis Neuseelands zum «Rest der Welt».

Im Zentrum des Aufsatzes von *Werner Bätzing* steht die «Alpenkultur». Dabei geht der Autor von einem integrativen, erweiterten Kulturbegriff aus, der wesentlich mehr umfasst als Hochkultur plus traditionelle Volkskultur. Wesentlich ist, dass Kultur nicht als etwas Statisches, sondern als lebendiger, vielgestaltiger dynamischer Prozess verstanden wird. Die zweite Frage – nach derjenigen nach dem Verständnis und der Definition von Kultur – ist diejenige, ob die Bevölkerung der Alpen durch eine gemeinsame Kultur und Identität geprägt ist. Die beiden Fragen werden vor dem Hintergrund der Forderung nach einem Protokoll «Bevölkerung und Kultur» im Rahmen der Alpenkonvention diskutiert. Bätzing kommt zum Schluss, dass eine gemeinsame Alpenkultur oder ein gemeinsames Alpenbewusstsein keine notwendige Grundlage für ein entsprechendes Protokoll darstelle. Vielmehr ist für ihn ein gemeinsamer Problemdruck – zu nennen sind Verkehrs-, Tourismus- und Siedlungsentwicklung – und der Aufbau einer gemeinsamen Verant-

wortung für eine nachhaltige Alpenentwicklung entscheidend. Nur so kann verhindert werden, dass die Alpenregionen im wirtschaftlichen Wettbewerb gegeneinander ausgespielt werden. Dieses gemeinsame Auftreten gegen Aussen erlaubt es erst, gegen Innen Massnahmen zu differenzieren.
Bezogen auf das übergeordnete Thema «Autonomie und Fremdbestimmung» kann festgehalten werden, dass Druck von Aussen (Fremdbestimmung) zu einer gemeinsamen autonomen und gleichzeitig regional differenzierten Problemsicht und Verantwortung führen kann.

*Paul Messerli* und *Hans-Rudolf Egli* gehen in ihrem historisch orientierten Beitrag von der These aus, dass die Art und Weise, wie die geographischen Besonderheiten der Alpen zur Einflussnahme auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse sowie zur territorialen Kontrolle genutzt und eingesetzt wurden, sich mit den Begriffen Brücke, Grenze und Insel in chronologischer Reihenfolge charakterisieren lassen.
Am Beispiel der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Savoyens und Tirols wird die Entstehung und überregionale Bedeutung kleiner Sattelstaaten vom 15./16. Jahrhundert bis Ende des 19. Jahrhunderts dargestellt. Dank der Kontrolle der Passrouten bis weit ins Vorland konnten die kleinen Alpenstaaten Machtpolitiken betreiben, die weit über den Alpenraum hinausreichten. Durch die Entstehung der Nationalstaaten und als Folge des Ersten Weltkrieges verloren Savoyen und Tirol ihre Brückenfunktionen als Sattelstaaten. Staatsgrenzen wurden zur Sicherung des Territoriums auf Alpenkämme und Wasserscheiden verlegt. Mit der wirtschaftlichen und politischen Integration Europas ging aber in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Funktion der Alpen als Grenze verloren. Mit der Alpenkonvention erhielt der Alpenraum einen eigenen Rechtsstatus und damit eine Sonderstellung in Europa. Die jüngsten Entwicklungen zeigen, dass diese Sonderstellung der Alpen als europäische «Erholungs- und Ressourceninsel» stark aus den ausseralpinen Zentren Europas heraus definiert wird, was zu politischen Reaktionen der Alpenbevölkerung führen kann, um ihre eigenen Interessen zu wahren.
Die Analyse der Entwicklung der Alpen im europäischen Kontext in einer geopolitischen Perspektive bestätigt die These, dass alles Geographische immer auch politisch ist und umgekehrt.

Die vier Beiträge belegen, dass die Gegensatzpaare «Autonomie und Fremdbestimmung» und «Geopolitik und lokale Agenden» in inhaltlicher und konzeptioneller Hinsicht sehr unterschiedlich angegangen und interpretiert werden können. Die beiden Gegensatzpaare sind zweifellos interessante und wichtige Perspektiven zur Analyse der Handlungen unterschiedlicher Akteure und Akteurkollektive – nicht allein in Gebirgs- und Alpenwelten. Entscheidend ist dabei, dass der historische, ökonomische, soziale, kulturelle und räumliche Kontext beachtet wird, damit man nicht der Gefahr erliegt, verallgemeinernde Aussagen oder gar Gesetzmässigkeiten für Alpen- und Gebirgswelten zu machen.

**Adresse des Autors und der Autorin**

Prof. Dr. Hans Elsasser, Dipl. Geogr. Annette Schmid, Geographisches Institut der Universität Zürich, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich